

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 47 (1942-1943)
Heft: 23

Artikel: Dans la bonne Terre
Autor: Jaques-Delacroze, E. / Gtz.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-314643>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

führte, war Behn-Eschenburg. Es folgten die Versuche Löpfes mit Zürcher Schulkindern, dann meine Versuche mit Genfer Schülern. In Amerika wurden ähnliche Versuchsreihen gemacht, und als letzte Arbeit dieser Art ist mir eine Studie aus Ferrara zugesandt worden.

Wird diese Regel beachtet, so lassen sich Charakterbilder von erstaunlicher Lebenswahrheit ausarbeiten. Durch ein sorgfältig aufgenommenes und gewissenhaft verarbeitetes Rorschach-Ergebnis kennen wir die Erlebnismöglichkeiten unserer Versuchsperson besser, als wenn wir manche Stunde mit ihr gesprochen oder, wenn es sich um ein Kind handelt, mit ihm nach den Regeln der psychologischen Behandlungsweise gespielt hätten. Denn der Rorschach-Test läßt uns feinste Reaktionen auch des unbewußten Seelenlebens erkennen, über welche die Versuchsperson — weder der Erwachsene noch das Kind — gar keine Auskunft geben könnte. Schon oft habe ich erlebt, daß Charakterzüge, deren Vorhandensein ich nach dem Rorschach-Ergebnis vermuten mußte, der Versuchsperson erst nach längerer Bearbeitung ihrer Probleme bewußt wurden, oder daß das Spiel sie, auch ohne eigentliche Bewußtwerdung, deutlich verriet. Jedenfalls leistet mir der Rorschach-Test für die Diagnose des den Erziehungsschwierigkeiten zugrunde liegenden Seelenzustandes die besten Dienste.

Auf die zahlreichen Feinheiten des Tests einzugehen, ist im Rahmen eines orientierenden, zudem nicht für den Spezialisten bestimmten Artikels ausgeschlossen, würde doch ein vollständiges Verzeichnis der über den Rorschach-Test erschienenen Arbeiten mehr als 1000 Nummern enthalten. Meine Aufgabe war es, die Leserinnen der « Schweizerischen Lehrerinnen-Zeitung » auf den Test und seine großen Möglichkeiten in der Diagnose der Erziehungsschwierigkeiten aufmerksam zu machen. Doch möchte ich nachdrücklichst betonen, daß die Anwendung des Tests dem Spezialisten überlassen werden sollte. Der Rorschach-Test, so verführerisch einfach er auf den ersten Blick erscheint, ist ein äußerst subtiles Instrument zur Erforschung der Persönlichkeit, das, da es ungeahnte krankhafte Zustände aufzudecken vermag, in den Händen des Unerfahrenen und ungenügend Geschulten mehr Schaden als Segen stiftet.

(Mit freundlicher Genehmigung der Redaktion und mit einigen Änderungen abgedruckt aus der « Schweiz. Zeitschrift für Psychologie », I, 1942, Nr. 1/2, S. 86—93.)

Dans la bonne Terre (E. Jaques-Dalcroze)

I di dunkli Ärde han i d'Sämli gstreut.
Über ds Jahr söll's wärde Brot für myni Chind.
Wachse söll's im Räge, Wind und Sunneschyn,
lieb Gott, gib dy Säge, gib üs ds täglech Brot.

Lysli fat's a schneie, d'Ärde wird es Grab.
Wartet bis i Meie, Sämli aller Art.
Schlaf du ohni Sorge, Chörnli i dym Grab,
's git e neue Morge nach em Winterschlaf.

Us der bruunen Ärde gugget frisches Grünen,
us der bruunen Ärde wachst e feschte Halm,
us em Halm es Ähri, vili Chörnli dra.
Mutter, lue, bald wäri d'Zyt zum Ärnte da.

D'Lerche früeh am Morge, stimmt es Loblied a.
Gott het üsem Sorge ryche Säge gä.
Mir wei hütt ga mäje, d'Ähri gälb wi Guld.
D'Garbe stöh i Reie, ryff isch üses Brot. Gtz.